

burg in Zusammenhang setzen, sondern als eigenes Werk für die Deutscherren in Sachsenhausen ansehen will (S. 84). Grünewald heiratete 1512 eine getaufte Jüdin, ähnlich wie der Haller Gilg Feyerabend in Heidelberg (dessen Sohn der Verleger Sigmund Feyerabend war). Die Untersuchung bereichert unsere Kunst- und Personengeschichte. *Wu.*

R Klaus Deppermann: Melchior Hoffman. Soziale Unruhen und apokalyptische Visionen im Zeitalter der Reformation. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 1979, 376 S. Ill. Nachfolger des Wiedertäufers Melchior Hoffman aus Hall waren ebenso die gewaltlosen Täufer, die sich später lieber auf Menno Simons beriefen, wie die gewalttätigen Täufer von Münster, tatsächlich aber sind beide stark von dem wandernden Kürschner beeinflusst. Je nach dem Standpunkt der Verfasser und der Zeit wurde Hoffman von der lutherischen Kirche aus abgewertet, von der ökumenischen Bewegung emporgehoben, aber er wurde im allgemeinen unverändert gesehen. Dem Verfasser des vorliegenden Buches ist es nicht nur gelungen, bisher unbekannte weitere Schriften Hoffmans auszuwerten, er verbindet theologische, geistesgeschichtliche und sozialgeschichtliche Fragestellungen und stellt Hoffmans geistige Entwicklung als einen Vorgang dar, der mit der Zeit auch Veränderungen erfährt. Einige Abschnitte, wie die über die geistige und soziale Lage in Livland oder in Stockholm, in Flensburg oder in Straßburg sind geradezu Kabinettstücke einer knappen und klaren Schilderung komplizierter Zusammenhänge. Hoffman sucht stets die Obrigkeit für seine Ideen zu gewinnen, und für kurze Zeit hat er damit auch Erfolg. Aber seine Vorstellungen von der bevorstehenden Apokalypse führt ihn auch zu der Idee von der notwendigen Ausrottung der Gottlosen. Ihm geht es vor allem um den inneren, den „vergöttlichten“ Menschen, und bei der Flensburger Disputaion 1529 tritt er mutig, geschickt und logisch gegen seine lutherischen Widersacher auf. Aber er endete nach zehnjähriger Gefangenschaft 1543 im Kerker in Straßburg. Wenn sein Denken auch nicht frei ist von Widersprüchen, so ist er doch eine der anregendsten und interessantesten Gestalten eines bewegten Zeitalters, von J. Gmelin als typischer Vertreter Frankens abgeurteilt, von G. Lenckner als bedeutendster Sohn unserer Stadt bewertet. Es ist hier nicht der Ort, den reichhaltigen theologischen und geistesgeschichtlichen Inhalt des Buches zu werten. Aus den zahlreichen biographischen Angaben, die nicht das Anliegen des Buches ausmachen, sei Hoffmans erstaunliche Bildung hervorgehoben. Er schreibt übrigens vorwiegend plattdeutsch, läßt aber doch fränkische Anklänge (o statt a) erkennen. Der Rezensent hält ihn für einen Sohn des aus Weckrieden nach Hall gezogenen Gastwirts Seitz Hoffmann, von Mutterseite einen Vetter der ersten Frau Brenz. *Wu.*

R Reformation in Hohenlohe. (400 Jahre Hohenlohische Kirchenordnung 1578-1978). Hrsg. v. Gunther Franz. 1979. 52 S.

Die unseren Mitgliedern mit dem letzten Jahrbuch 1979 zugeleitete Schrift enthält neben der Festpredigt von Prälat Albrecht Hege in Öhringen den Vortrag des Herausgebers über die Hohenloher Reformation, Auszüge der Kirchenordnung und den Aufsatz über Kaspar Huberinus (vgl. WFr 1975) und gibt in Wort und Bild einen guten Einblick in die Besonderheit der Reformation in Hohenlohe. *Wu.*

R Gerhard Taddey: Die Hospitalstiftung in Öhringen. Ein geschichtlicher Überblick. In Zusammenarbeit mit Kraft Fürst zu Hohenlohe-Öhringen und Ernst Diem. Öhringen 1976. 41 S.

Das Öhringer Hospital ist über 600 Jahre alt. Es besteht bis zum heutigen Tag und verfügt über einen ansehnlichen Besitz. Der Stiftungszweck ist bei allen Wandlungen im Grunde noch derselbe wie früher: „die Unterstützung Armer, Gebrechlicher, Be-